

wurden, oder ob deren Anbringung von vornherein unterblieb, wissen wir nicht.⁴⁶⁾ Die Candelaber-säulen, welche in der Feinheit der Silhouette und der prächtigen Ornamentirung wahre Meisterwerke der Bronzegusstechnik darstellen, die reiche phantasievolle Behandlung des Laubendaches, die schönen Verhältnisse des Aufbaues machen den Brunnen zu einem der hervorragendsten Werke dieser Art und der Werth desselben steigt in unseren Augen um so höher, als zwei deutsche Meister denselben geschaffen.

Die Rechnung spricht von einer Bemalung; »der Prunn hat thails muessen gemalt werden«. Zwar findet sich auf dem Fähnchen des Ritters noch die Spur eines darauf gemalten steirischen Panthers, aber diese geringe Malerei rechtfertigt nicht den Preis von 15 fl., der nach heutigem Geldwerthe ungefähr einer Summe von 150 fl. entspricht. Es mussten also noch andere Theile bemalt sein. Wenn wir den Brunnen daraufhin untersuchen, so fallen uns die Delphine auf, welche nur auf der äusseren Seite plastisch gebildet, gegen das Innere der Laube aber flach gehalten sind, und wir werden kaum irre gehen, wenn wir annehmen, dass die Delphine auf der Innenseite mit Farben bemalt waren.⁴⁷⁾ Mit diesem herrlichen Brunnen war die zweiunddreissigjährige Bau-Aera des Landhauses aufs glänzendste abgeschlossen. Die steirischen Stände besaßen nun ein Haus, dessen Architektur, dessen sonstiger künstlerischer Schmuck den hervorragendsten zeitgenössischen Werken ebenbürtig zur Seite stand.

BAU DER LANDHAUSCAPELLE UND DER NEUEN STIEGE ZUM RITTERSAAL.

Vierzig Jahre genossen die steirischen Stände das neue prächtige Gebäude in Ruhe und Frieden. Aber der Bau hatte noch eine wunde Stelle: die Stiege zum Rittersaal. Der Uhrthurm im Hofe war niedergerissen und das Abbrechen der in demselben emporführenden grossen Stiege stand im Contracte des Baumeisters. Wurde sie wirklich demolirt? Wir glauben nicht. Wir meinen, dass sich das »Abbrechen« auf das Mauerwerk und das Gewölbe beschränkte und dass man die eigentliche Stiege als eine Art Freitreppe stehen liess, da sie ja für den Rittersaal unumgänglich nothwendig war. Es steckte also in dem Neubau noch immer ein Provisorium, dem abzuhelpen war. Wir haben uns ferner zu erinnern, dass beim Umbau der alten »Kanzlei« die darin befindliche Capelle fallen musste, De Lallio im Landhausgassentracte 1563 allerdings eine neue erbaute, dass aber, als 1570 die Stiftskirche (im Paradeis) vergrössert wurde, diese als die eigentliche landschaftliche Kirche betrachtet und zur evangelischen Hauptkirche erhoben wurde.⁴⁸⁾ In Folge dessen kam die Landhauscapelle ausser Gebrauch und dürfte zu anderen Zwecken verwendet worden sein; wenigstens ist uns nach 1570 das Wort Landhauscapelle nicht mehr vorgekommen. In der Gegenreformationsbewegung wurde die Stiftskirche am 14. November 1597 von Seite der Regierung den Ständen gewaltsam abgenommen und als im Jahre 1602 Erzherzogin Maria, die Witwe Karl's II., den Wunsch äusserte, Stift und Kirche behufs Errichtung eines Klosters für sich zu kaufen, beschloss der Landtag unter dem Einfluss der nun wieder grösstentheils katholischen Stände, Kirche und Stift der Erzherzogin zum Geschenk zu machen. Dies geschah und Erzherzogin Maria gründete daselbst ein Kloster der Clarissinnen.

Das Landhaus war nun ohne Capelle und der Landtag des Jahres 1629 fasste folgenden Beschluss: »Da noch vor uralten Jahren eine Capellen in honorem Beatissimi Virg. Maria assumptae alda im Landhaus erpauet und gebürlichermassen dotiert gewest, solche aber wegen dess noch vor villen Jahren fürgenombenen Gebeu weckh khomben soll von den Verordneten im Landhaus ein gelegensamber, gebürlicher und honestus locus aussgesucht und wiederumb erhöbt, auch mit bedürfftig ornat . . . versehen werden, wofür die Spesa passirt werden.«⁴⁹⁾ Im Landtag 1630 kam die Angelegenheit des Baues einer

neuen Capelle abermals zur Sprache, mit dem Bemerkten: »Man hätte den Bau schon ins Werk gesetzt, wenn man nicht vergangenes Jahr mit der Pauung der anderen Capellen in Toblbad wäre occupirt gewesen.« Mittlerweile wurde mit dem Baumeister Bartolomeo di Bosio, welcher bereits 1618 bei der Stadtbefestigung vorkommt, wegen Erbauung der Capelle und Stiege unterhandelt und gegen 300 fl. Lohn und 12 Ducaten = 33 fl. Leikauf abgeschlossen. Die Arbeit ging so rasch von statten, dass Ende des Jahres der eigentliche Bau fertig war und im December 1631 die letzten Rechnungen der Maler und Anstreicher bezahlt werden konnten.

Die Capelle wurde auf den Fundamenten des abgebrochenen Thurmes errichtet und aussen, um zwei Seiten derselben herum, die Freitreppe angelegt. Wie aus den Abbildungen auf Tafel III und der Kopfleiste auf Seite 3 zu ersehen ist, hielt sich di Bosio bei der Architektur der ganz in Haustein ausgeführten Stiege an den Styl der Hofarkaden. Mit denselben dorischen Pilastern, wie dort, gliedert er sein Stiegenhaus, welches sich gegen den Hof in drei ansteigenden Arkaden mit Schwanenhalsbogen öffnet. Auch die Dockenbalustrade ist mit der gegebenen in Uebereinstimmung. Ober dem Dach erheben sich in den Pfeileraxen steinerne Postamente mit kugelbekrönten Obelisken. Die Capelle, an den vier Ecken abgeschrägt, emancipirt sich von dem alten Styl und zeigt uns den zeitgenössischen des XVII. Jahrhunderts. Die Fassade ist verputzt und trägt an der Hauptseite ein Doppelfenster, rundbogig abgeschlossen, mit einem Pilaster statt der trennenden Säule. Ober dem Hauptgeschoss ist ein Mezzanin mit kleinen elliptischen Fenstern, sogenannten Ochsenaugen, angeordnet. Darüber erhebt sich das kuppelförmige Blechdach, von einer achteckigen steinernen Laterne bekrönt. Das Innere der vom Rittersaal zugängigen Capelle ist höchst einfach gehalten und in Verputz durchgeführt. Die übrige Ausstattung werden wir aus den Rechnungen kennen lernen.

Die Steinarbeit besorgte der Steinhauer Giovanni Mamolo,⁵⁰⁾ welcher noch im Jahre 1630 folgende Rechnung legte: »Pflaster in der Capelle mit Marmelstein 91 fl., Altarstein und 3 Säulen herum von harten Stein 25 fl., bei dem grossen Fenster inwendig ein Lainpenkh (Brustlehne) 3 fl. 30 kr., vor der Capelle eine schwarzmarmelpolierte Stufe 25 fl. 15 kr., dreifach grosses Fenster mit Eisengitter⁵¹⁾ 22 fl., 3 runde Fenster 15 fl., Kuppelkranz, Laterne aus Stein mit steinern Ornamenten und Gesims 106 fl., beim Eingang zwei Pilaster 30 fl., auf den Grund einen Streifstein (Sockel) von harten Stein, lang 11 Fuss, 21 fl., 3 Pyramiden am Dach 30 fl., Thürgericht 12 fl., Thür unter der Stiege 1 fl., auf den grossen Saal gegen das Badtgässl über ein grosses Fenster mit drei Lichter gemacht 22 fl., die Stiege mit doppelten Pilastern samt Fries, Architrav, Corniss, Krachstein, Schwibbögen (Schwanenhälse) und Gewölber samt Zubehör und samt den Staffeln, sowohl auch den alten Pfeiler, die Schliessen und Anfäng eingehaut 650 fl., Gesamtsumme 1057 fl. 45 kr.« — Wir ersehen aus dieser Rechnung, dass, um den Capelleneingang vom Rittersaal besser zu beleuchten, im Rittersaal ein grosses dreigetheiltes Fenster gegen das Badgässchen gebrochen wurde.

Die wichtigsten Posten der Schlosserrechnung sind: »Das Pantlthier aus Kupfer ausgehauen mit Eisenschienen stark gemacht und drei Pfannen dazu, 3 fl.; Gatter im Saal gegen das Badgässl 24 fl. 37 kr.; Zum Glockenthürml⁵²⁾ Schliessen von Eisen 24 fl. = 4 fl. 6 kr.; die Glocken beschlagen und gefasst 10 fl. 30 kr.; Ueber der Capellenthür das Gatter von Sprengwerk gemacht, sammt der Herrn Verordneten Schilder, auch das Pantlthier und den kaiserlichen Adler, solches Gatter innen und aussen richten, auch zwei saubere Leichter und ein Stückl zum Weihkessel von Sprengwerk neben dem Altar gemacht 226 fl. 40 kr.; Gesamtsumme 559 fl. 15 kr.

Der Hof-Stuck- und Glockengiesser Claude Aubert⁵³⁾ lieferte eine Glocke für die neue Capelle im Gewichte von 49 fl. zu 36 fl. 45 kr. und ein Wandlungsglöckchen für 24 kr. Die Rechnung des Malers Hans Heinz⁵⁴⁾ lautet: Knopf sammt Pantlthier auf der Latern vergoldet 13 fl.; Rinnen an der Stiege grün und weiss angestrichen 24 fl.; Altar matt vergoldet, die Engelköpfe auser glanz, auch die Quader (Quadro = Altarblatt) von Oelfarb gemalt 200 fl.; die Schilder, daran der H. Verordneten Wappen, gemalen

Fig. 29.



Siegel des Bartolomeo di Bosio.

Fig. 30.



Siegel des Giovanni Mamolo.

20 fl. und Sonstiges; Summe 335 fl. — Die Schlussrechnung des ganzen Baues ist folgende: Ziegel 194 fl. 15 kr.; Steine 48 fl. 10 kr.; Kalk 92 fl. 15 kr.; Laden und Rüstholz 203 fl. 5 kr.; Sand 60 fl. 40 kr.; Steinfuhren etc. 51 fl. 45 kr.; Tagwerker 5 fl. 44 kr.; Kupfer 272 fl. 34 kr. 3 ⚭; für Seile 5 fl. 18 kr. Den Handwerkern: Di Bosio 333 fl., Gatterstricker 6 fl. 18 kr., Steinhauer Hans Mamolo 900 fl. (erhielt also einen Abzug von 157 fl. 45 kr.), Kupferschmied Görg Grissler für Bedachung 633 fl., Glaser 53 fl., Claude Aubert 37 fl. 9 kr., Oswald Geitter, Schlosser, 500 fl. (Abzug 59 fl. 15 kr.), Tischler Georg Gruesser für den Altar und andere Tischlerarbeit 184 fl., Maler Hans Heinz 300 fl. (Abzug 35 fl.), endlich erhalten 7 Handwerksgesellen für ihren Fleiss beim Bau der Capelle 45 fl., so dass die Gesamtkosten 3944 fl. 46 kr. 3 ⚭ betragen. Für die »Ergänzung« des Kirchenornates wurden 2131 fl. 6 ⚭ ausgegeben, so dass die Ausstattung der Capelle in dieser Beziehung eine prächtige gewesen sein muss. Die Einweihung geschah im Frühjahr 1631 durch den Bischof von Sekkau, wobei der Stadtpfarrer assistirte.

In Beziehung darauf finden wir im Ausgabenbuch 1631 folgenden Posten: »Christian Warmberger, Silberhändler von Augsburg⁵⁵⁾ für zwei silbern und vergulte Giessspekh und die zugehörigen Kandl, dann zwei detto Kandl, so 23 Mark 1 Loth gebracht, und Irer F. G. Bischof von Sekkau und Herrn Stadtpfarrer wegen Einweihung der beiden Capellen im Landhaus und Toblbad verehrt wurden, 461 fl. Datum 15 April 1631.« Das Landhaus hatte also wieder seine Capelle und nun war abermals ein Stadium eingetreten, das man als ein abschliessendes bezeichnen konnte.

BAU DES LANDSCHAFTLICHEN ZEUGHAUSES.

Das Landhaus hatte nun eine beträchtliche Ausdehnung, aber eines fehlte noch: ein Zeughaus. Wir haben gesehen, dass ein Theil der Waffen der Landschaft im Dachboden des Schmiedgassentractes untergebracht war, und zwar in einer Reihe von Kammern mit 20 Fenstern. 1568 wird einer »Rüstkammer undter dem Tach auf Adlers Seitten« gedacht und wir begreifen nun die Anordnung des Mezzanins am De Lallio'schen Bau, welches geschaffen wurde, um Waffenräume im Dachboden zu gewinnen. Im Jahre 1579 hatte Anton Marbl zwei ebenerdige Läden gegen das Badgassl in der Breite von 5 Fenstern zu einer Rüstkammer umgebaut. Aber Alles das reichte nicht hin, so dass Martin Zeiller in seinem Itinerarium Germaniae (1632) sagt: »So haben auch die hochlöblichen Land-Stände in deren ansehnlich erbauten Landhauss in der Herrengasse gelegen, ein Zeughaus, welches mit groben Stucken, Rüstungen und Munition zimlich versehen: aber schad ist es, dass alles so eng beysammen sein und übereinander ligen muss.« Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, um »das Landhaus zu dilatiren und zu erweitern«, kauften die Stände im Jahre 1639 das zwischen dem Landhaus und dem Hause des Freiherrn v. Stadl gelegene Ratmannsdorfische Haus, das um jene Zeit Eigenthum des Georg Bamberger war, für die Summe von 3900 fl. und 100 Goldgulden Leikauf und, um dasselbe von den bürgerlichen Lasten zu befreien, fertigten sie laut Urkunde vom 15. Februar die Gemeinde mit 1250 fl. ab.

Zum Baumeister des zu erbauenden Zeughauses wurde Meister Antonio Sollar⁵⁶⁾ gewählt und mit diesem im Jahre 1642 ein Contract abgeschlossen, den wir seiner originellen Fassung und seines technisch interessanten Inhaltes wegen in extenso folgen lassen.⁵⁷⁾

Spannzedl zwischen ainer löbl. Landschaft in Steyr, Präsidenten und Herrn Verordneten und dero bestellten Paupallier Maister Anthoni Sollar, Maurer, wegen Zeughauss Erpauung.

Zu wissen, das an heut zu Endt gesetzten dato zwischen Hochwürdigem in Gott christlichen auch Wohlgeborenen N. einer löblichen Landtschafft des Hörzögthumbs Steyer, Herrn Präsidenten und Herren Verordneten an ainem: dann Iren bestellten Pau Pallier Maister Anthonien Sollar Maurern andertthails, wegen zu einen Zeughauss Erpauung di von ainer löblichen Lanndtschafft wegen erkhauffte Rattmanns-